

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Wann kommt das grosse Geld?

Die liebste Freizeitbeschäftigung der Deutschen scheint die Beteiligung an Glücksspielen zu sein. Als Jahresumsatz nennt die Berliner Stiftung «Warentest» eine geradezu phantastische Summe: zwanzig Milliarden Mark. Dieser Betrag überschreitet den Absatz von Zigaretten, Zigarren und Pfeifentabak bedeutend. Die Bundesrepublik ist also weniger das Land der Raucher als vielmehr der Spieler. Aber nicht sie sind abwechselnd die Hauptprofiteure. Ohne Unterbruch gewinnt immer nur der Staat.

Der klassische, längst in die Literatur eingegangene Spieler sitzt am Roulettessel, wo das Geld sich häuft und wo es noch schneller zerrinnt. Doch das Kasino ist nur die Stätte exklusiver Minderheiten, nicht aber das Tummelfeld des kleinen Glücksritters. Für ihn ist die Pferdewette da, der Toto- und der Lottozettel. Da sitzen sie denn am Fernsehen, die Hunderttausende, und fiebern Gewinnen entgegen, die vorwiegend andern zufließen.

Weshalb denn überhaupt das gigantische Wettgeschäft, das so viel verspricht und so wenig hält? Der blosse Spass ist nicht im Spiel, sondern im Gegenteil die ernste Hoffnung auf den hohen, vielleicht sogar den Traum-Gewinn. Der Tippschein wird zur möglichen Eintrittskarte in ein irdisches Paradies, das keine Schulden und keine Abzahlungspflichten kennt – nur noch Weltreisen und Champagnerparties, Strände, Buchten und kaffeebraune Blondinen. Auch diese Sehnsüchte hat eine Umfrage ins Licht eines Herbsttages gehoben. Es sind, wie vermutet werden darf, nicht nur deutsche Träume.

Aber nun hat sich, für viele zumindest, die wirtschaftliche Lage verdüstert, und es wäre eigentlich anzunehmen, dass dieser Sachverhalt auch die Wettkonjunktur bedrücke. Doch das Gegenteil ist der Fall, bei uns vermutlich wie beim grossen Nachbarn, und dafür gibt es einen einleuchtenden Grund: Je grauer der Alltag sich ausnimmt, desto üppiger schiesst die Hoffnung auf, der gewaltige Wettgewinn vergolde die Zukunft. Die Palmen rauschen, die Korken knallen, die Nixen kreischen – nur leider vorläufig noch nicht. Aber das Glück will eben erdauert sein. Es kommt bestimmt, wenn man nicht vorzeitig stirbt.

